

## Spiegelsee und Bronzeplastiken

Ursula Palla (\*1961 in Chur, lebt in Zürich), «The Second Stairs», 2020, Installation, spiegelpolierte Chromstahlplatten, 630 x 510 cm.  
«Cut – The Willow Tree», 2020, patinierte Bronze, 53 x 65 x 79 cm.  
«Wilde Karde », 2020, patinierte Bronze, 250 x 45 x 32 cm.

Mit drei Elementen hat die Künstlerin Ursula Palla eine träumerische Erzählung über Landschaft und Natur entworfen. Das Hauptelement, «The Second Stairs», besteht aus quadratischen Spiegelplatten und wurde unter der Wendeltreppe wie ein künstlicher See angelegt, der die umliegende Architektur steil in die Tiefe stürzen lässt. Schaut man mit hinab, blitzt erst weit unten, im Dachfenster, der stahlblaue Himmel oder das Spiegelbild vorüberziehender Wolken auf. Die Natur ist unerreichbar fern.

Die Spiegelplatten sind wie Wellen übereinandergeschichtet. Doch die quadratischen Bausteine erzeugen harte Schnitte und zerstückeln, stauen und staffeln die Architektur wie ein Bergsturz. «The Second Stairs» kann eben mehr als ein echter See. Er überwindet die Grenzen seines Vorbilds und löst alles, was festgefügt ist, auf. So schafft das Kunstwerk eine magisch-surreale Wirklichkeit, die sich den freien Fall mitten im sicheren Raum vorstellt.

«Cut – The Willow Tree», ein vom Stamm getrennter Wurzelstock liegt wie angeschwemmtes Strandgut am Ufer. Ursula Palla hat ihn einst gefunden und bis ins kleinste Detail getreu in Bronze gegossen. Auch wurde die Plastik mehrmals patiniert, um dem Eindruck von dunklem, erdfeuchtem Holz möglichst nahe zu kommen. Zart und zerbrechlich sind die metallenen, sich immer feiner verästelnden Wurzeln dennoch. Und sie können auch abbrechen.

Unweit davon steht die Bronzeplastik «Wilde Karde». Diesmal ist es der Abguss einer dünnen Karde, einer Distelpflanze mit zahlreichen stacheligen Blütenständen, langen und spitzen Hüllblättern und dornigen Stängeln. Wieder ist der Abguss täuschend naturnah. Der Spiegelsee steht wie auch die «Wilde Karde» einzig mit dem Material der Architektur in einer echten Beziehung.

Die Künstlerin Ursula Palla baut so eine grosse Spannung auf zwischen der absoluten Schönheit der fragilen Kreatur und dem drohenden Verlust ihres natürlichen Umfelds.

## Interventionen - andere Welten

Das neue Verwaltungszentrum «sinergia» hat ungewöhnliche Kunstwerke erhalten. Sie heissen die Mitarbeitenden und Besucher/innen mit einem gemalten Teppich aus Ornamenten auf dem Vorplatz, mit einem künstlichen See in der Eingangshalle, mit Bronzearbeiten und Seenbildern aus Graubünden willkommen. Es sind freundliche Kunstwerke. Sie laden zum Träumen und zum gedanklichen Reisen in andere Welten ein. Und es sind klug konzipierte Kunstwerke, die das Hier und Jetzt erkunden.

Das Zusammenreffen von unterschiedlichen Arbeitskulturen und Lebenswelten im Gebäude schaffen vielfältige Beziehungen und Verbindungen in die Welt. Dies braucht Offenheit, Toleranz und Respekt. Daran wollen auch die Kunstwerke anknüpfen. Sie entwerfen ihre eigene Zeit, laden zum Verweilen ein und ermöglichen dem Menschen zu reflektieren. Die künstlerischen Interventionen für «sinergia» setzen hier an.

# sinergia

Neubau Verwaltungszentrum, Chur

Kunst am Bau



Hochbauamt Graubünden  
Uffizi construcziun auta dal Grischun  
Ufficio edile dei Grigioni

## Faszinierende Bündner Seen

Andrea Badrutt, (\*1971 in Chur, lebt in Chur und Trin), Fotoaufnahmen «Bündner Seen», 2020. Graphisch gerasterte Fototapeten und Bilder in den Begegnungs- und Meetingzonen, Farbfotografien auf den Infotainment-Monitoren und in der Seenbroschüre.

Die hochwertigen Aufnahmen des Fotografen Andrea Badrutt vermitteln einzigartig die differenzierten Stimmungen der einzelnen Seenlandschaften und transportieren sie über die Wandtapeten in die Besprechungsräume und über die Infomonitorer in die allgemeinen Zonen. Die rund 30 Seenbilder wurden graphisch gerastert und sind mit Tapeten grossflächig auf die Wände in den Farben Granat 15, Gobi 13, Savanne 16, Schiefer 15, Mocca 15, Salbei 13, Muskat 15 und Atlantis 15 aufgezogen. Diese Farben prägen den stimmungsvollen Innenausbau. Die Farben wirken auf unsere Sinne. Sie können beeinflussen, wie wir kommunizieren, uns konzentrieren, uns anregen oder zur Ruhe kommen. Das Farb- und Erscheinungsbild und besonders das emotionale Stimmungsbild in den Innenräumen wurde individuell für das Objekt «sinergia» entwickelt.



Die Faszination See und das Thema Wasser als die Quelle und Grundlage des Lebens hat uns dazu bewogen, die Besprechungsräume im «sinergia» nach Bündner Seen zu benennen. Es ist doch wesentlich ansprechender an ein Meeting im Raum «Lai da Tarasp» oder «Letg da Canova» zu gehen als in das Sitzungszimmer 00.205 oder 03.413.



## Written Room

Parastou Forouhar (\*1962 in Teheran, lebt in Deutschland), «Written Room», 2020, weisse Strassenfarbe auf 1000 m<sup>2</sup> Asphalt.

Während zweier Monate hat die Künstlerin von Hand ein verschlungenes Ornament auf den Boden des Vorplatzes gemalt. Die Muster bestehen aus persischen resp. arabischen Schriftzeichen, widersetzen sich aber jeglicher Wortbildung, sind eher Räuspern oder Stammeln, vergnügter Unsinn also, der nur die künstlerische Freiheit des Schreibens im Sinn hat.

Was bedeuten die Ornamente, mit denen die Künstlerin Parastou Forouhar den prominenten Vorplatz bemalt hat? Diese Fragen stellen sich auch Menschen, die Persisch oder Arabisch lesen können. Alle stehen vor einem Rätsel, denn die Künstlerin hat die Buchstaben nur als Bausteine für ihr Ornament verwendet. Diese Schrift ist nicht lesbar. Von Bedeutung ist für die Künstlerin allein der Rhythmus, die Musikalität der Schrift und das schwungvolle Ausgleiten der Buchstaben in das nächste Ornament.

Steht man auf dem Trottoir der stark befahrenen Strasse, erkennt man instinktiv die Verwandtschaft des Vorplatzes mit der unmittelbaren Nachbarschaft. «Written Room» ist mit weisser Strassenfarbe auf den schwarzen Asphalt gemalt, eine Farbe, die sonst im Tiefbau verwendet wird, um Mittelstreifen und Fahrbahnen zu markieren. Die Architekten des Gebäudes, D. Jüngling und A. Hagmann, wollten den Vorplatz nicht glorifizieren, indem sie ihn etwa mit Marmorplatten belegt hätten. Sie wollten, dass er mit dem Trottoir und der Ringstrasse verschmilzt. Mit der Verwendung weisser Strassenfarbe hat die Künstlerin diese Verschmelzung noch betont.

Der öffentliche Raum in Iran, in Pakistan, in Marokko oder in Jemen ist an allen Ecken und Enden gefüllt mit westlichen Zeichen und Symbolen. Bei uns trifft man arabische oder persische Schrift seltener an. Dass sie gerade auf dem Vorplatz des kantonalen Verwaltungsgebäudes stehen, überrascht. Wir sind es nicht gewohnt, solche Buchstaben in dieser Grösse anzutreffen. Wir kennen sie auch nicht aus dem banalen Alltag, der Worte für Liebeserklärungen oder die Wettervorhersage.

So kann man «Written Room» als Einladung verstehen, etwas Schönes und Neues zu erleben, ohne immer alles zu entziffern.